

Das Frauengrab in der Wallfahrtskirche in Rattersdorf

von Ingeborg Petrascheck-Heim, Wien

In der Wallfahrtskirche in Rattersdorf ist bei Restaurierungsarbeiten ein Frauengrab freigelegt worden. Es ist sehr tief in der romanischen Apsis des Chores eingebettet. Durch Nachforschung beim Denkmalamt in Budapest konnte das Datum und der Name der dort bestatteten Dame festgestellt werden. Es handelt sich um Anna Brányik, die zweite Frau von Mathyas Ráday, einem reichen Bürger aus Köszeg. Sie ist 1677 gestorben und wurde, da sie mit ihrem Mann den Hauptaltar gestiftet hat, an dieser bevorzugten Stelle bestattet.¹

Bei der Freilegung haben sich neben Resten des Skelettes auch einige Fragmente von der Bekleidung erhalten (Abb. 1). Auf eine Hebung wurde aus finanziellen Gründen verzichtet, da aus dieser Zeit gut erhaltene Kleidungsstücke in den Museen vorhanden sind. Aus den bei der Untersuchung gemachten Fotos (Abb. 1, 2 A und B), durch die Zeichnung von Günther Rath, dem Archäologen, (Abb. 3) und einigen geborgenen Fragmenten von Goldborten und Textilien kann ein Bild der Kleidung der Verstorbenen erarbeitet werden.

Das Fundmaterial

Goldborte: Breite 0,4 cm; Material gesponnener Metallfäden, Lahn silbervergoldet, Seele rohfarbene Seide S geschleift.

Bindung: Leinen. Aufbau des Musters: An jeder Seite begrenzen 5 gesponnene Goldfäden einen ca. 1 cm breiten silbervergoldeten Metallstreifen. Der Schuß ist ebenfalls ein Goldfaden (Abb. 4). Das ist typisch für die Zeit des Barocks. In alle Arten der Metallborten wurden nur selten Textilfäden verarbeitet.²

Verwendung: Die Goldborte war in 0,5 - 1 cm Abstand auf das Miederteil genäht worden und hat neben der Streifenwirkung zur Versteifung beigetragen (Abb. 2 A und B).

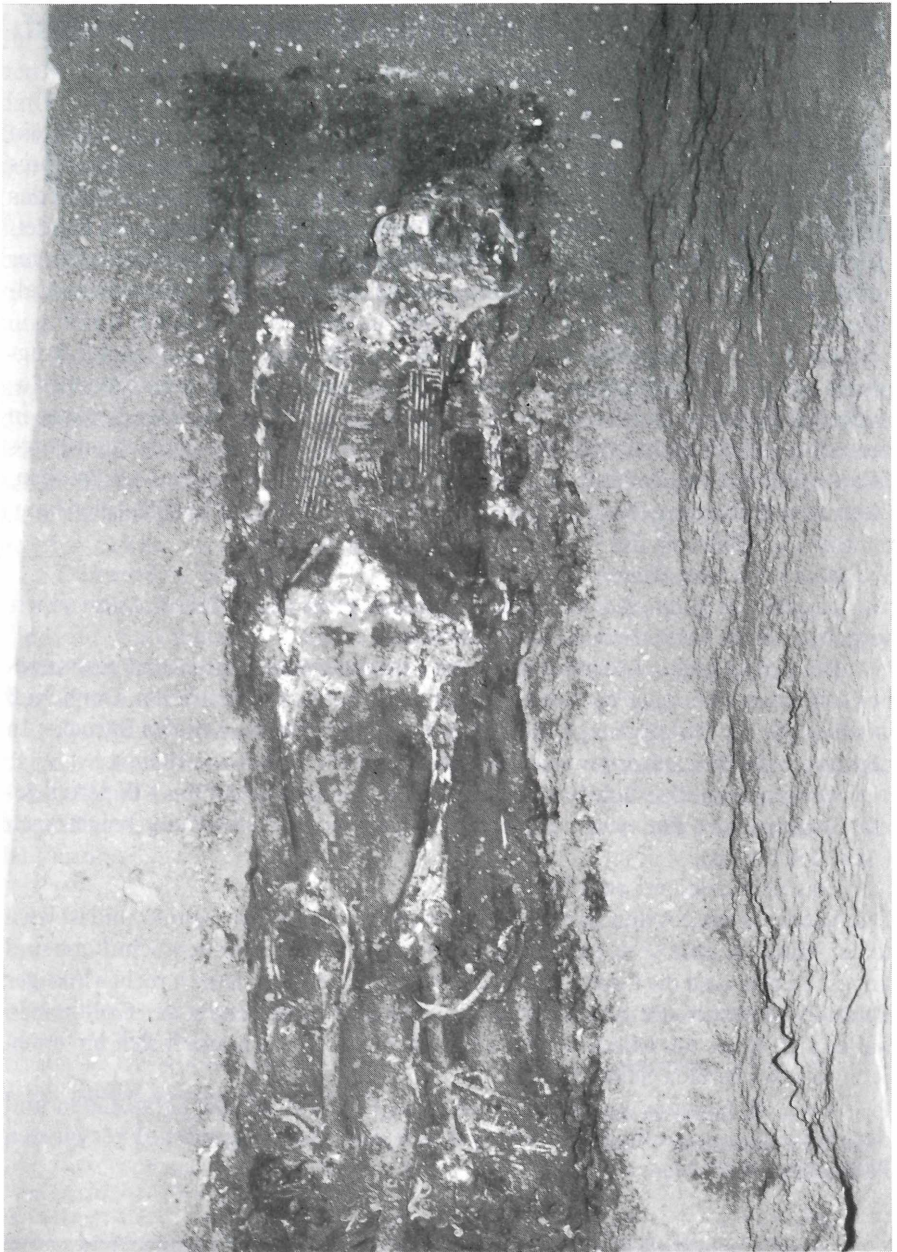
Das Schnürleiberl oder Mieder.

Das Mieder (Abb. 2 A und B) hat einen großen viereckigen Ausschnitt und ist vorn in der Mitte für eine Verschnürung geöffnet. Die Träger über den Schultern sind angeschnitten und die Goldborten werden heraufgeführt. Durch rechtwinkliges Umbiegen betonen sie den Ausschnitt. Unter zwei Fragmenten der Goldborten haben sich Reste des Miederstoffes erhalten (Abb. 5). Es handelt sich um einen jetzt rosa wirkenden Seidenrips.

Kette: 40 Fäden je cm; Schuß: 30 stärkere Fäden je cm. Die Schußfäden sind doppelt eingezogene Floßseide. Die lose auf dem Stoff liegenden Z gewirnten Fäden sind Nähfäden.

1. Angaben von Frau Dr. Klára Méntenyi Denkmalamt Budapest, die sie dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt hat.

2. Ingeborg Petrascheck-Heim. Die Metallborten und Textilien aus den Gräbern in der Stiftspfarrkirche Mattsee. in: Fundberichte aus Österreich. 1980 Bd. 18. S. 165—173



1. Gesamtaufnahme des Grabes

Die Verschnürung des Mieders: Zum Verschluß des Mieders in der vorderen Mitte wurden an jeder Seite Haken angenäht, durch die ein Band kreuzweise gezogen wird. Ein solcher Haken ist 2 cm lang und ebenfalls 2 cm breit. Im Prinzip gleicht er den heute noch gebrauchten Hafteln. Er ist mit einem Flechtband, das Silberfäden enthält, überzogen (Abb. 6). An dem vorhandenen Exemplar kleben noch zersetzte Stoffreste an der Unterseite. Es handelt sich um einen ganz einfachen Haken. Im 18. Jahrhundert wurden sie größer und stark verziert der Oberseite des Mieders aufgenäht.

Das Flechtband: Das Flechtband besteht aus Gold- und Wollfäden. Der Nachweis der Schuppen an der Wollfaser und das Lumen im Aufbau war nur schwer nachzuweisen. Aber auch das äußere Bild des Flechtbandes weist auf die Zusammensetzung mit Wolle hin (Abb. 7). Breite des Flechtbandes 0,5 cm. Gesponnener Goldfaden, Lahn Silber vergoldet, S gedreht; Seele: Seide. Wollfaden aus 5 einzelnen Z gezwirnten Fäden zusammen gedreht. Flechttechnik: 3 Goldfäden und 4 starke Wollfäden bilden die Grundlage der Flechttechnik. Für die gesamte Breite des Bandes wurden 2 mal 3 Goldfäden und 3 mal 4 Wollfäden verflochten, sodaß sich durch die Kreuzung in bestimmten Abständen glänzende Stellen bilden. Dieses Band diente zum kreuzweisen Verschluß des Mieders in der vorderen Mitte.

Seidenstoff: Fragmente eines dünnen Seidenstoffes (Abb. 8 und 9) — jetzt natürlich braun verfärbt — sind vorhanden. Ob er für den Rock oder eine Schürze verwendet worden ist, muß offen bleiben. Unter einem Fragment der Goldspitze ist er vorhanden (Abb. 10B). Die Goldspitze aber lag nach der Zeichnung (Abb. 3) über und unter den Beckenknochen und den Knöcheln. Für eine Verzierung des Rockes ist sie zu schmal, wohl aber für eine Schürze möglich. (Abb. 10A).

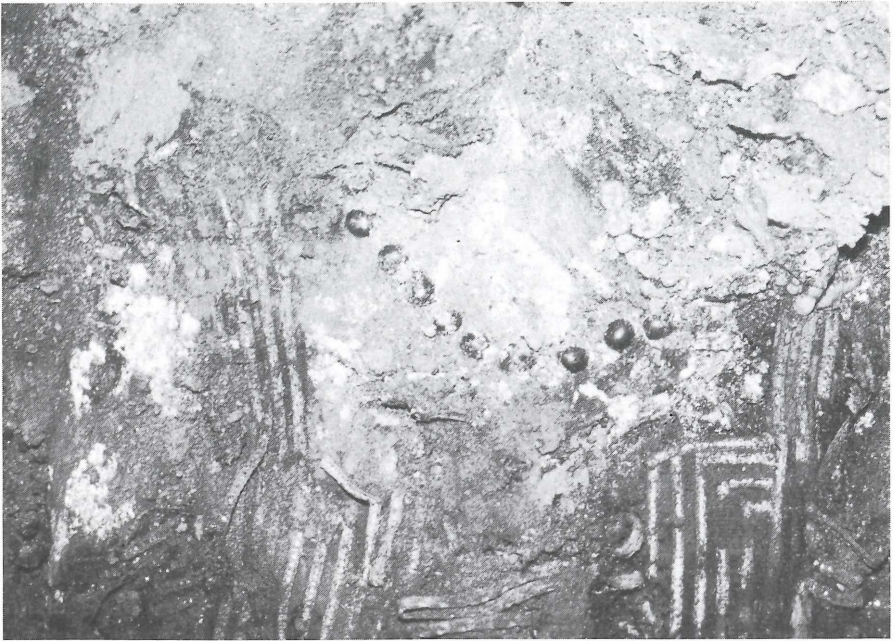
Seidenstoff in Leinenbindung: Kette: 60 je cm, Schuß: 45 - 50 je cm. Es handelt sich dabei um Floßseide.

Das Fragment eines Saumes (Abb. 9) von 1,5 cm Breite und einer Länge von 8 cm zeigt Reste von Stickereien, die aber so stark mineralisiert sind, daß man keine Einzelheiten, weder des Fadens noch der Art der Stickerei erkennen kann (Abb. 9). Die frei liegenden Z gedrehten Fäden sind Nähfäden. Es ist anzunehmen, daß es der Rest eines Saumes von einer Schürze ist.

Die Goldspitze: Die schmale Spitze (Abb. 10 A und B) ist in einer Art Flechttechnik aus Silber-vergoldeten Fäden hergestellt.³ Ein gewissermaßen plissierter Metallstreifen bildet am oberen Rand den Halt für das Bogenmuster. Es handelt sich um die gleichen Fäden wie bei der Goldborte. Zweierlei Goldfäden sind vorhanden, ein stärkerer, der die Bogen bildet und ein feinerer, der verbindet.

Breite der Spitze, 1 cm, des Metallstreifens 0,2 mm. Unter einem Fragment war ein Stück des feinen Seidenstoffes (Abb. 10B) vorhanden, sodaß die Verbindung dieser beiden Materialien feststeht (siehe oben), die Goldspitze also an der Schürze oder am Rock angebracht war.

3. Thérèse de Dillmont. Encyclopädie der Handarbeiten. DMC. Otto Maier Ravensburg. 1983. S. 792 ff.



2. A. u. B. Detailaufnahmen des Mieders

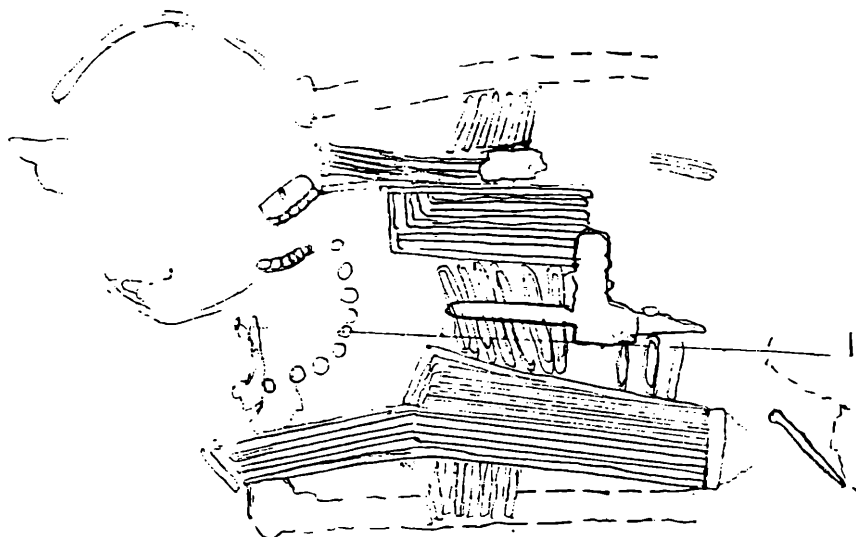
Die Klöppelspitze: Es handelt sich um eine breite Klöppelspitze im Leinenschlag. Das Material ist laut mikroskopischer Untersuchung Seide, obgleich diese Spitzen meistens aus Leinen geklöppelt wurden (Abb. 11). Breite der Spitze: 4 cm. Das ganze Fragment 4 x 5 cm groß; die Fäden sind Z gedreht. Ein weiteres Fragment hat sich an einer Stecknadel erhalten, 1 cm breit, 3 cm lang.

Durch die Lage der Spitze in der Gegend des Halses bedingt gibt es zweierlei Möglichkeiten für ihre ursprüngliche Verwendung. Sie könnte den Abschluß einer Bluse, wie sie heute noch beim Dirndl getragen wird, gebildet haben, oder aber an einer Kopfbedeckung befestigt gewesen sein, wie es Abb. 12 aus der Lauringer Fürstengruft zeigt.⁴ Diese Spitze ist in ähnlicher Art und Breite auch aus Seide geklöppelt. Auch weist die Stecknadel mehr auf eine Befestigung an einer Haube als an einer Bluse hin.

Ein Fragment von Strickarbeit aus Wollfäden: Ein Fragment zusammengedrehter Fäden von der Größe 1,5 x 1 cm hat sich als Strickarbeit erwiesen. Das Material ist nach mikroskopischer Untersuchung als Wolle festgestellt worden (Abb. 13). Die Fäden sind Z gesponnen. Es ist anzunehmen, daß es sich um Reste der Strümpfe handelt. Der genaue Fundplatz ist nicht bekannt.

4. Karen Stolleis. Die Gewänder aus der Lauringer Fürstengruft. Deutscher Kunstverlag 1977. S. 83





3. Lagezeichnung des ganzen Grabes vom Archäologen Günter Rath

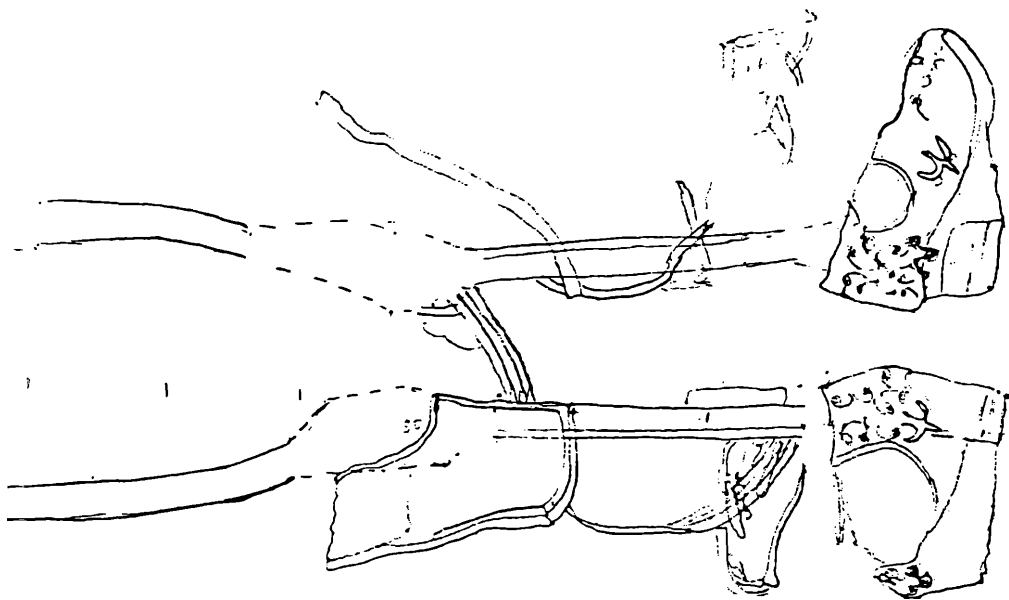
Dreierlei Goldfäden: Beim Durchsuchen des Abfalles fielen drei verschiedene Stärken von Goldfäden auf (Abb. 14). Die stärkste Gruppe von \varnothing 0,5 mm stammt von der Borte und Teilen der Goldspitze. Die zweite etwas feinere Gruppe mit \varnothing 0,3 mm ist schon bei der Goldspitze erwähnt. Die hauchdünnen Goldfäden \varnothing 0,15 mm kann ich bei keinen der erwähnten Textilien einordnen. Ich nehme an, sie stammen von einem Schleier, der vergangen ist. Mir sind aber so feine Goldfäden im Barock nicht bekannt (Abb. 14).

Stecknadeln: Drei Stecknadeln aus Kupfer waren bei diesen kleinen Funden gelegen. Die längste von 2,8 cm hat ein Stück Klöppelspitze befestigt. Die zwei anderen von 1,5 cm Länge tragen Reste vom Miederstoff. Bei den Bestattungen im Barock war es üblich, Schleifen und andere Verzierung an die Grabgewänder zu stecken.⁵

Kette: Aus den Abb. 2 A und B ist ersichtlich, daß eine Kette aus mehreren grün schwarzen Perlen vorhanden war. Das Material war polierter Serpentin. Der Durchmesser der Perlen betrug 0,8 - 0,9 cm. Die Bohrung war kreisförmig und ca. 1 - 1,5 mm breit.⁶

5. Ingeborg Petrascheck-Heim. Textilien aus Gräbern der Neuzeit. in: K. H. Brandt Ausgrabungen im Bremer St. Petri-Dom 1974—1976. Bremen 1977. S. 100 ff.

6. Diese Angaben verdanke ich Herrn Günter Rath.



Für die Form des Rockes liegen keine Anhaltspunkte, wie es die Zeichnung Abb. 3 und die anderen Fotos der Abb. 1, 2 A und B zeigen, vor. An den Schienbeinen lagen Reste der Goldspitze.

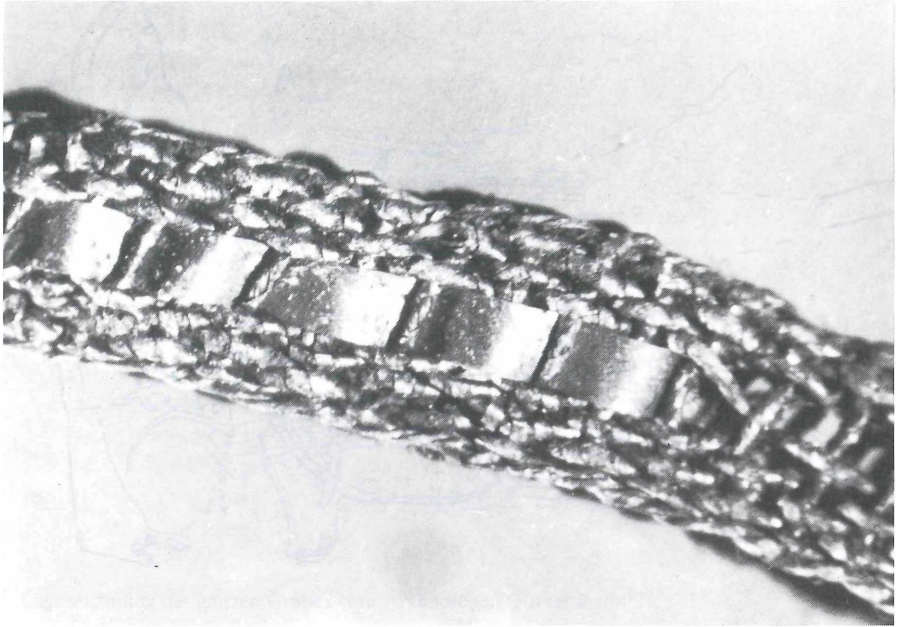
Die Schuhe: Die Schuhe (Abb. 15 und 16) mit den Verzierungen am breiten Absatzteil entsprechen denen am Ende des 17. Jahrhunderts in Frankreich getragenen, wie es Abb. 17 zeigt.⁷ Auffallend ist auch das Übereingehen des spiralenförmigen Musters an beiden Objekten. Ob es an den Rattersdorfer Schuhen gestickt oder aus farbigem Leder appliziert worden ist, muß offen bleiben, da die Schuhe im Grab verblieben sind.

Zusammenfassung:

Es bleibt die Frage offen: Handelt es sich bei den Resten dieses Gewandes aus dem Grab in Rattersdorf um eine Tracht oder um ein durch die Mode beeinflusstes Kleidungsstück? Dieselbe Art der Herstellung ein mit aufgenähten Metallborten versteiftes Mieder hat François Boucher veröffentlicht (Abb. 18).⁸ Aber es ist die Form, die beide unterscheidet. Abb. 18 zeigt ein „Pièce d’Estomac“ ein Bruststück, das die Mitte des Oberteiles des Kleides ausfüllt und eine gleiche Schnürung zeigt. Es ist ein Zierstück und greift mit der vorderen Spitze in den Rock hinein, wie es in vielen Varianten auf zeitgenössischen Porträts dargestellt worden ist.

7. François Boucher. *Histoire du Costume en Occident de l’Antiquité à nos Jours*. Paris 1965. S. 267 und S. 284

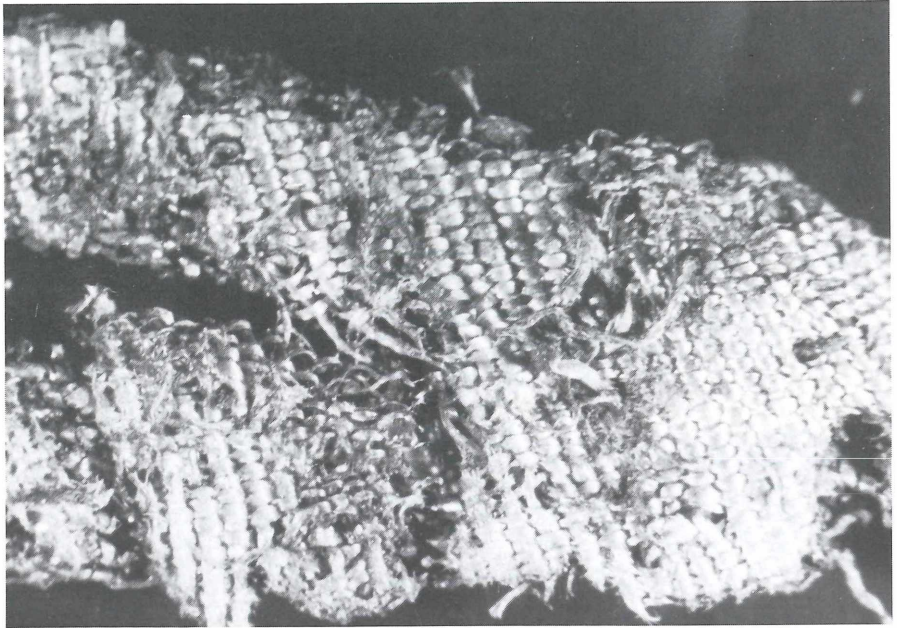
8. Boucher. *Anm.* 7 S. 260, 258 und 267.



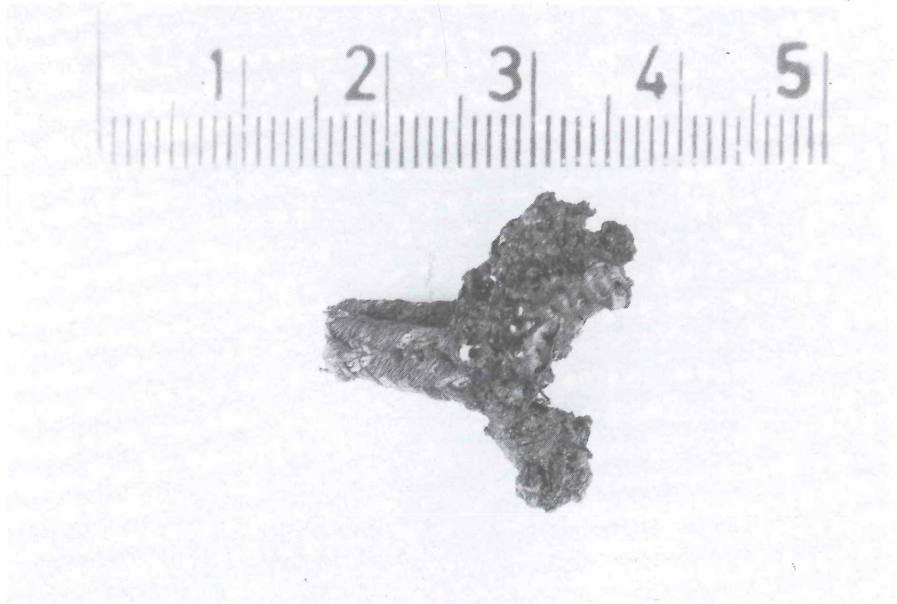
4. Goldborte des Mieders stark vergr.

Bei dem Rattersdorfer Mieder — ich habe nicht die zeitgenössischen Bezeichnungen Corset oder Corsage dafür verwendet — handelt es sich um eine ungarische Tracht, die sich mit den schmalen Borten und Spitzen dem 17. Jahrhundert angepaßt hat (Abb. 2 Ä). Das kommt besonders in der ausgezeichneten Bearbeitung eines ähnlichen Fundes von der Bekleidung eines jungen Mädchens aus der Kirche des Dorfes Boldva durch Katalin E. Nagy zum Ausdruck.⁹ Das Mieder hatte angeschnittene Träger und einen viereckigen Ausschnitt (Abb. 19). Es war ebenfalls mit Goldborten besetzt, die breiter waren und als Schmuck nicht zur allgemeinen Versteifung gedient haben. Bei beiden ungarischen Kleidern fehlt die modische Spitze in der Taillenlinie (siehe Abb. 18). Der Rockansatz ist gerade, wie bei den meisten Trachten, die eine Schürze darüber tragen.

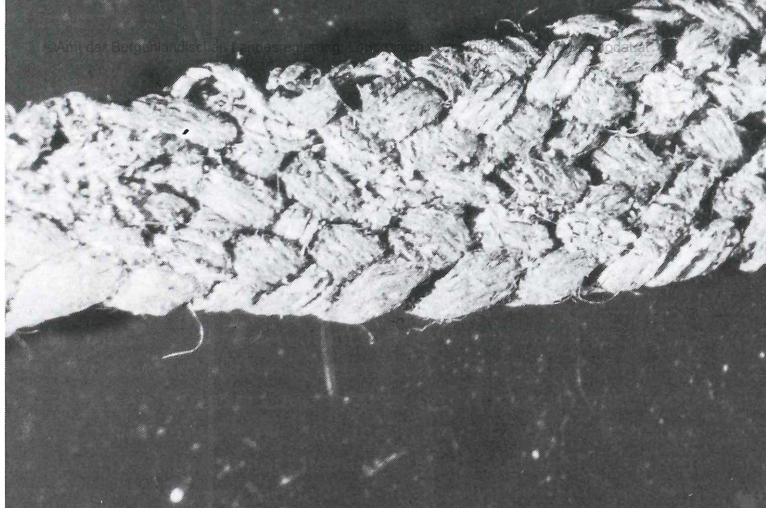
9. Katalyn E. Nagy. Die Tracht eines vornehmen ungarischen Mädchens aus dem 16. Jahrhundert. Restaurierung und Rekonstruktion des Boldvaer Fundes. in: *Ars Decorativa* 7 / Budapest 1982 Abb. 50.



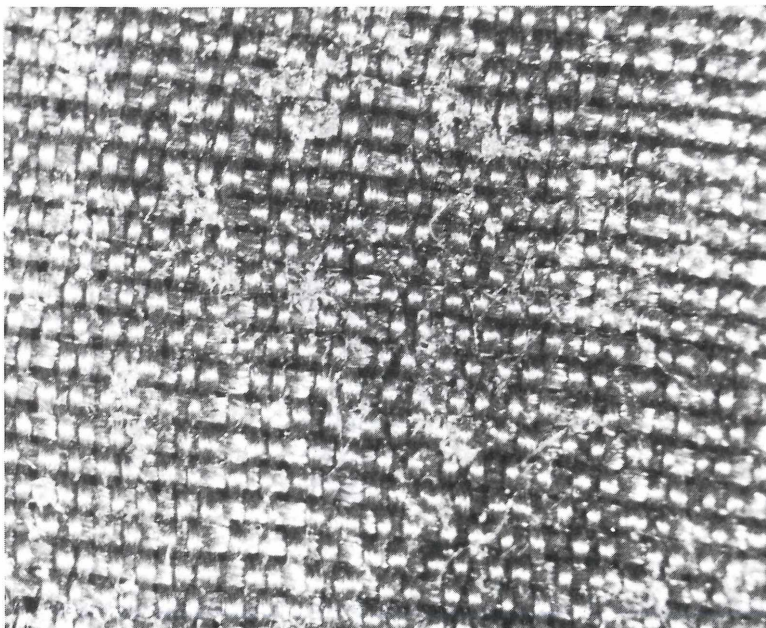
5. Miederstoff von der Rückseite eines Bortenstückes.



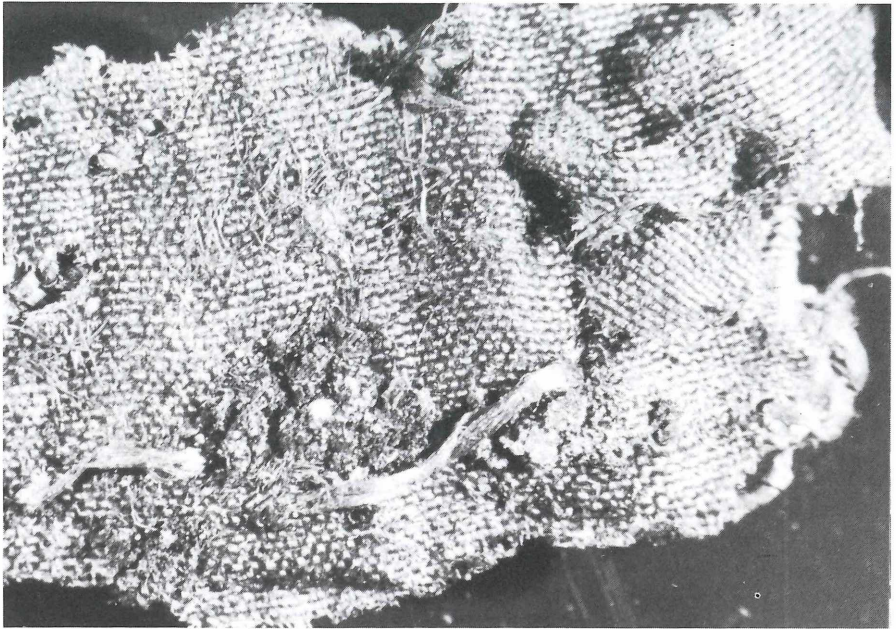
6. Ein Haken von der vorderen Schnürung des Mieders



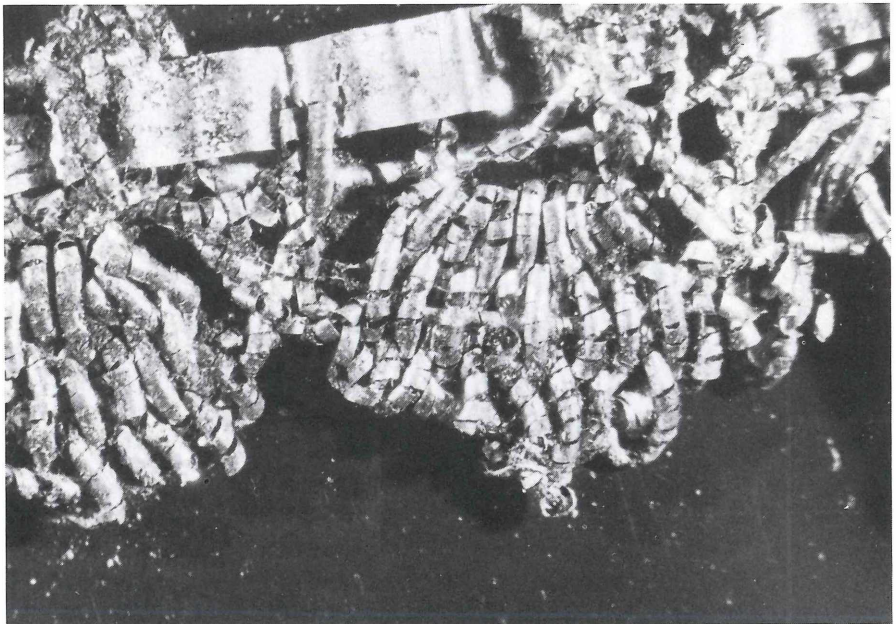
7. Das Flechtband zum vorderen Schnüren des Mieders



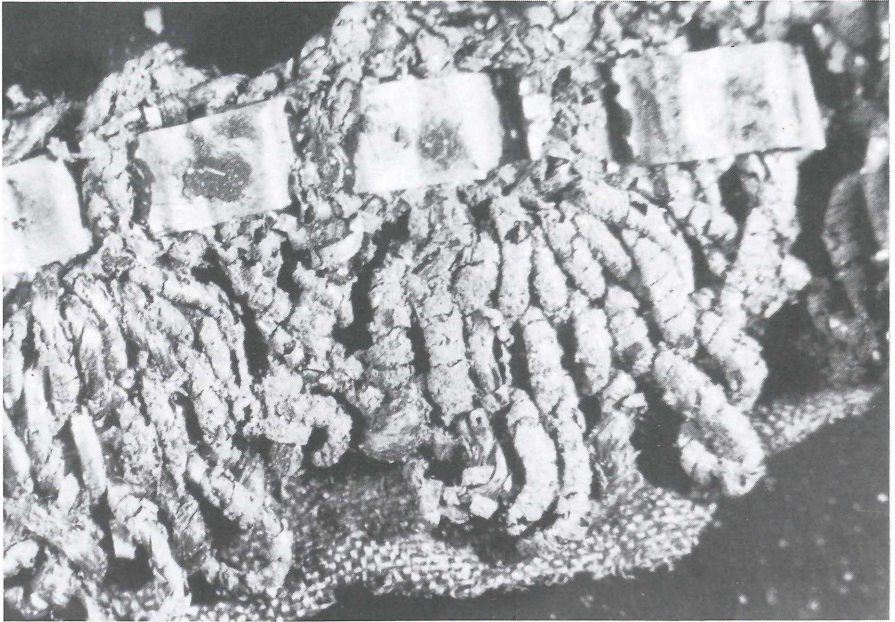
8. Das Seidengewebe stark vergr.



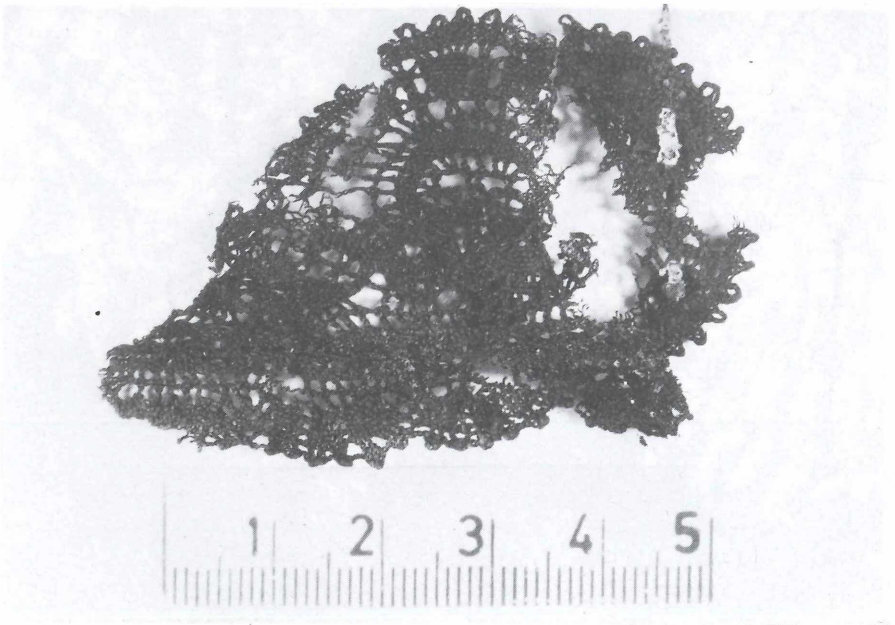
9. Seidengewebe mit Resten von Stickerei



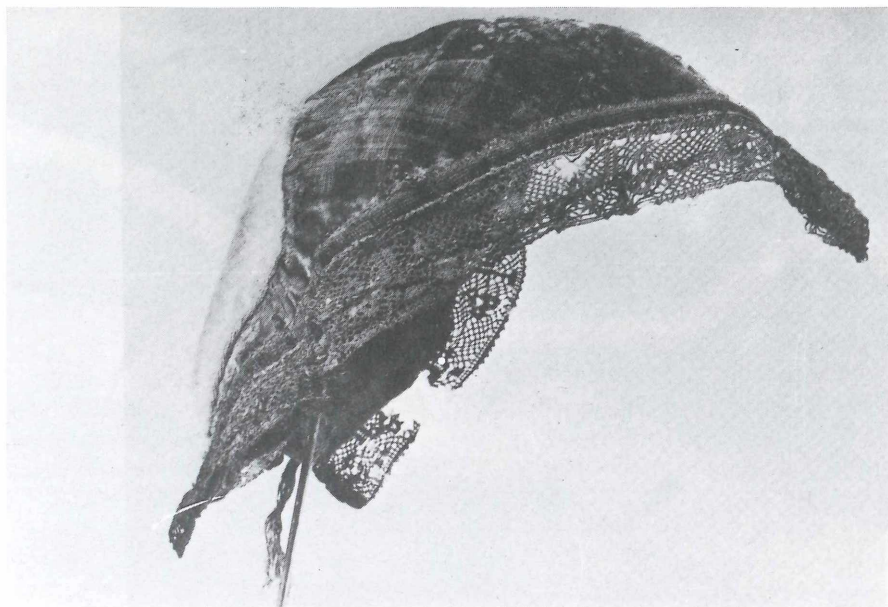
10 A. Die schmale Goldspitze



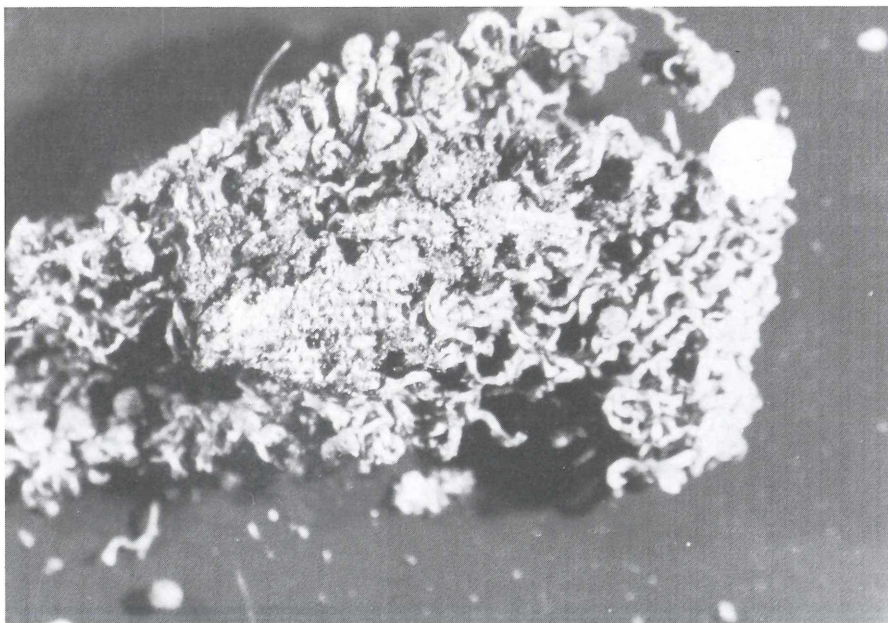
10 B. Die schmale Goldspitze auf einem Seidenstoff



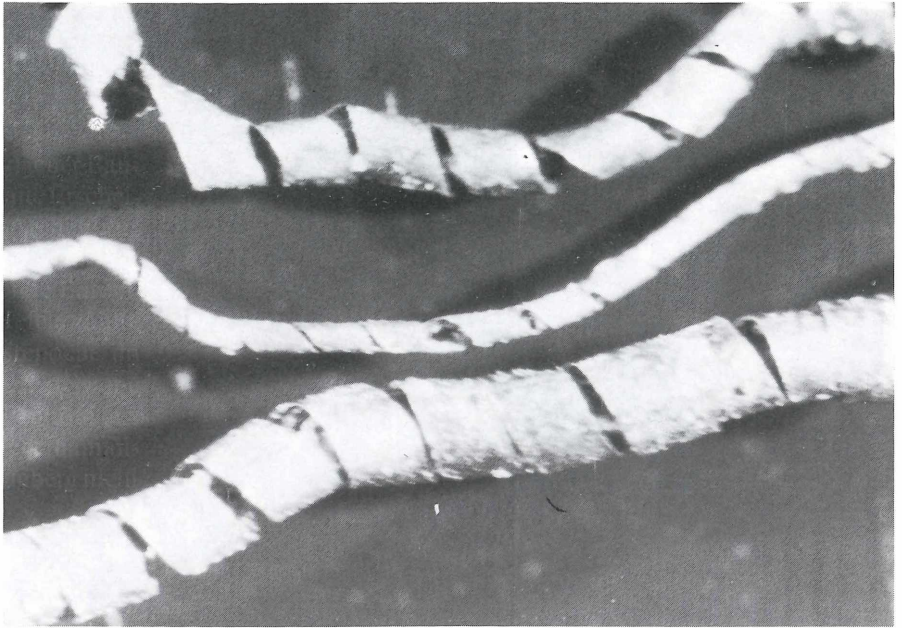
11. Die Klöppelspitze



12. Haube aus der Lauringer Fürstengruft



13. Fragment einer Strickerei aus Wollfäden



14. Drei verschiedene Stärken von Goldfäden



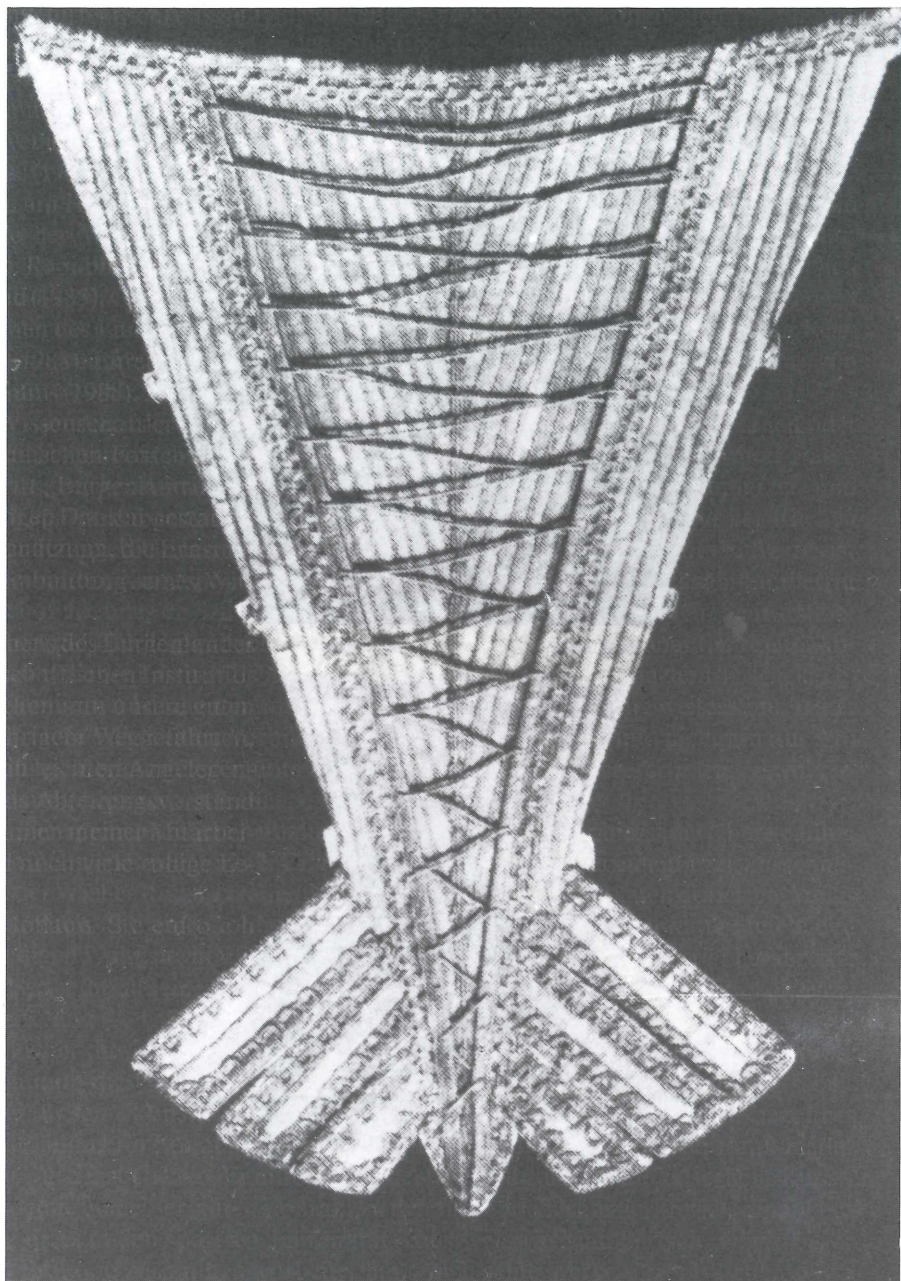
15. Die Schuhe aus dem Grab



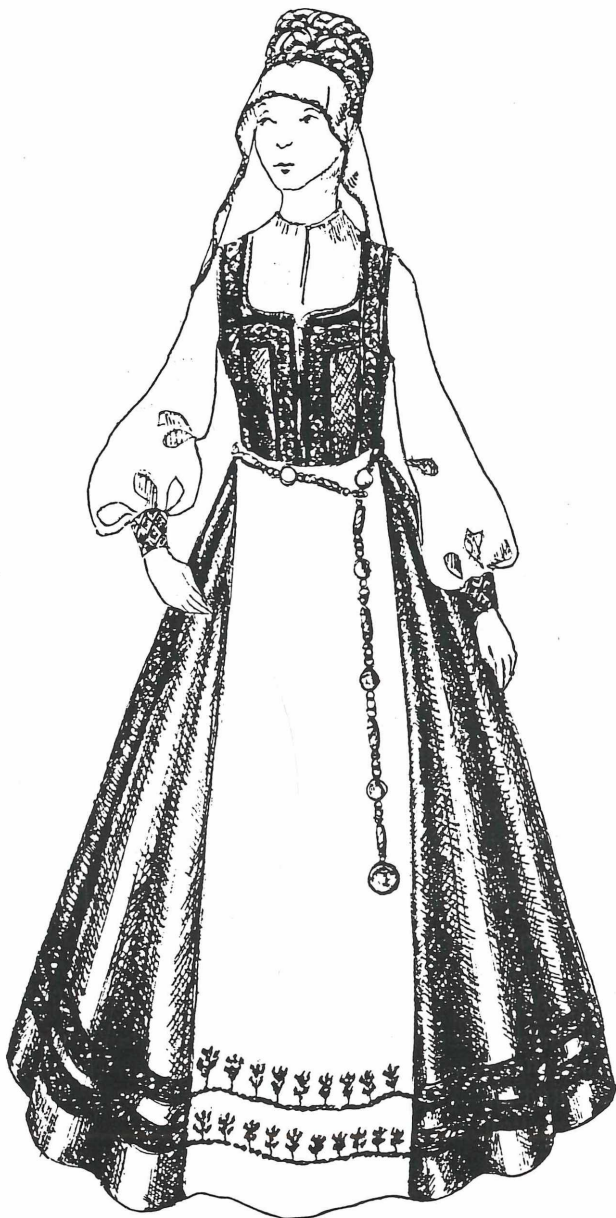
16. Das Muster am Absatz der Schuhe



17. Ein französischer Schuh aus dem 17. Jahrhundert



18. Pièce d'Estomac en Taffetas rose avec décor de cordonnet argenté.



19. Rekonstruktion der Boldvaer Tracht.

Die Abbildungen 1—3 und 15—16 hat der Archäologe Günter Rath gemacht. Die Aufnahmen Nr. 4—14 mit den teilweise Vergrößerungen verdanke ich Anton Losert, Mitarbeiter des Institutes für Biologie der Universität Wien. Die Aufnahmen 17 und 18 aus Paris hat mir dankenswerter Weise Madame Monique Levi-Strauß vermittelt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1993

Band/Volume: [55](#)

Autor(en)/Author(s): Petrascheck-Heim Ingeborg

Artikel/Article: [Das Frauengrab in der Wallfahrtskirche in Rattersdorf 165-181](#)